

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung
WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig Oerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50. Fernruf 21 516. Postscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftsst.: M. Gönzer, N24, Oranienburger Str. 26 (N10094) Geschäftszelt 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 26 028.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pl., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pl., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Juwelen
Gold- und Silberwaren
in bekannter Preiswürdigkeit
Oscar Richter
Gegründet 1872 :: Fernsprecher 13474
Hohmannshof
Petersstraße 15 :: Neumarkt 16

Kronleuchter
Barthel
Ranstädter
Steinweg 4



NEUE LEIPZIGER ZEITUNG
ÜBER 100 000 AUFLAGE



Chronik der Woche
Amerikanisch-jüdische Arbeiter für Palästina. New York. Die jüdischen Arbeiterorganisationen von Chicago und sechs weiteren Städten des mittleren Westens, haben eine Konferenz abgehalten und beschlossen, eine Summe von 50 000 Dollars für das Werk der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina aufzubringen.
Jüdische Gelehrte auf dem Wiener Psychologenkongreß. Wien. Die Wiener antisemitische Presse titulierte den gegenwärtig in Wien tagenden Internationalen Kongreß für Individual- und Er-

ziehungs-Psychologie nicht anders als den „jüdischen Kongreß“ und weist darauf hin, daß der Initiator und erste Redner auf dem Kongreß der Psychologe Dr. Alfred Adler ist und daß wichtige Vorlesungen von den jüdischen Gelehrten Dr. Gerstmann, der in Lemberg geboren ist, von Dr. Edmund Schlesinger, Frau Lasasfeld und Dr. Wexberg gehalten werden.

Keine Hugo-Preuß-Straße in Berlin? Berlin. Die rechtsstehenden Zeitungen teilen mit, daß der Polizeipräsident von Berlin die Umbenennung der Neuen Wilhelm- und Luisenstraße in Hugo-Preuß-Straße, nicht genehmigt hat, und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen Einsprüche der Anwohner der Straßen und die Umbenennungskosten.

Berliner Sitzung des Akademischen Rates der hebräischen Universität. — Einstein Vorsitzender. Berlin. Der Akademische Rat der hebräischen Universität in Jerusalem wird am 13. November dieses Jahres in Berlin unter dem Vorsitz von Prof. Albert Einstein zu einer Beratung zusammen treten, in der über eine wichtige, die Zukunft der hebräischen Universität betreffende Frage beraten werden wird.

Fünf neue Synagogen in London. London. Reichsrabbiner Dr. Hertz nahm am 25. September abends die Weihe der neuen Borough-Synagoge in Walworth vor und stellte in seiner Ansprache fest, daß dies die fünfte Synagoge sei, die in den letzten Wochen in London eingeweiht wird.

Dr. Weizmann nach Palästina abgereist. — Im November Südafrikareise. London. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Ch. Weizmann, ist am 29. September nach Palästina abgereist. Er wird nach etwa einem Monat wieder in London weilen und im Verlauf des Monats November — wie die JTA. erfährt — eine Reise nach Südafrika antreten, wo er im Interesse des Keren Hajessod und des speziellen palästinensischen Arbeitsbudgets zur Behebung der Arbeitslosigkeit tätig sein wird.

Synagogenweihe in Danzig-Langfuhr. Danzig. Am Sonntag, dem 25. September, wurde die neue Synagoge in Danzig-Langfuhr, ein moderner Prachtbau, eingeweiht. Der Bau ist ein Werk der Berliner Architekten Paul Imberg und Leopold Friedmann. Nach einleitenden Gesängen von Oberkantor Meisel, Hauptkantor Alt und Kantor Torday hielt der Vorsitzende des Synagogenvorstandes, Justizrat Fabian, die Festansprache. Die Weiherede hielt Rabbiner Dr. Weiß.

Eine Synagoge samt Thoralade durch Feuer vernichtet. Moskau. In der ukrainischen Stadt Tscherkas wurde die unter dem Namen „Schlowski-Schul“ bekannte Hauptsynagoge ein Raub der Flammen. Auch die Thorarollen verbrannten. Die orthodoxe Jüdische Gemeinde der Stadt hielt einen Fasttag ab und veranstaltete für die Reste der verbrannten Thorarollen ein Ehrenbegräbnis, währenddessen in der ganzen Stadt Arbeitsruhe herrschte und alle Läden geschlossen waren.

Die Untersuchung gegen die Orientloge Bnei Brith dauert fort. Konstantinopel. Auf Anordnung der Polizei wurden die Bücher der Orientloge Bnei Brith beschlagnahmt; sie werden jetzt daraufhin geprüft, ob die Orientloge wirklich einen großen Geldbetrag zur Bestreitung der Begräbniskosten für das von dem Türken Osman Bey ermordete jüdische Mädchen Elsa Niego hergegeben hat.

Abermals antisemitische Ausschreitungen in Gera. Berlin. Nachdem kürzlich nachts in Gera große Schaufensterscheiben an dem Warenhaus Hermann Tietz und an dem Kaufhaus Bütow durch nationalsozialistische Rowdies zertrümmert worden sind, sind neuerdings die Schaufenster des Schuhwarenhändlers Brügg durch Steinwürfe schwer beschädigt worden. Auch in diesem Falle sind Mitglieder der nationalsozialistischen Partei als die Täter festgestellt worden.

Der Schwarzbarth-Prozeß

Vor einigen Tagen hat der Nestor der jüdischen Historiker, Professor Simon Dubnow, in einem erschütternden Aufruf an die jüdische Öffentlichkeit gegen die Interessenlosigkeit geschrieben, die sich in bezug auf den in einigen Tagen, am 18. Oktober, in Paris beginnenden Prozeß gegen Schalom Schwarzbart gezeigt hat. Professor Dubnow erinnerte an den Beilis-Prozeß, der in jener Zeit bei der Judenheit der gesamten Welt allerstärkste Teilnahme fand, obwohl die jüdische Öffentlichkeit gerade um jene Zeit an Ritualmord-Prozesse leider gewöhnt war. In Paris, im Herzen der Weltkultur, aber soll zum ersten Male vor dem Forum der gesitteten Welt nicht den Juden, sondern den Veranstaltern der scheußlichsten Pogrome aller Zeiten der Prozeß gemacht werden. In diesem Sinne unterscheidet sich das Drama, das in einigen Tagen in Paris abrollen soll, grundsätzlich von den berühmten Judenprozessen in den letzten Jahrzehnten. Der Hilsner-Prozeß in Polna, der Prozeß in Damaskus, der Prozeß in Tisza Eszlar in Ungarn, der Beilis-Prozeß und schließlich der Steiger-Prozeß in Lemberg, waren Prozesse zur Verteidigung der jüdischen Gesamtheit, die in einzelnen jüdischen Angeklagten getroffen werden sollte. Es handelte sich in allen diesen Fällen um Abwehr, und es ist erstaunlich, daß die jüdische Öffentlichkeit geschlossen oder nahezu geschlossen auftrat, als sie sich verteidigen sollte. Die Juden haben eben in achtzehnhundertjährigem Golus ein passives Heldentum gelernt und dieses betätigte sich im Leiden und in der Abwehr.

Der Pariser Prozeß ist seinem Wesen nach kein Abwehrprozeß, und es handelt sich in Paris nicht darum, Schalom Schwarzbarts Tat als solche zu entschuldigen oder gar darum, von dem Haupte Schwarzbarts jede Strafe abzuwenden. In Paris sitzt nicht das gesamte Judentum in der Person Schalom Schwarzbarts auf der Anklagebank, wiewohl Schwarzbart der Angeklagte ist. In Paris handelt es sich darum, Verbrecher schlimmster Art, die Arrangeure der blutigsten Metzereien, die jemals in Europa gegen friedliche unschuldige Menschen verübt wurden, dem Urteilspruch der gesitteten Menschheit zu überantworten. In Paris sollen die Juden nicht in der Rolle der sich verteidigenden, sondern in der Rolle der Ankläger auftreten. Und da ist es merkwürdig, daß die berühmte jüdische Einheitsfront, die sich leider nur immer dann herausbildet, wo es gilt, sich zu entschuldigen, so schwer herzustellen ist. Diese Beobachtung, die Dubnow zwischen den Zeilen in seinem Aufrufe macht, ist betrüblich. Das jüdische Volk hat in den letzten Jahren, wie wir immer geglaubt haben, innerlich eine ungeheure Umwandlung erfahren. Aus Entrechteten und Versklavten haben sie sich in formal Gleichberechtigte gewandelt. Wir haben nun angenommen, daß die formale Gleichberechtigung, die die Juden in fast allen Ländern der Welt genießen, schließlich den Effekt haben wird, daß die Juden auch innerlich frei werden und sich nicht mehr ewig mit der Rolle von Demütigten und sozusagen dafür um Entschuldigung Bittenden begnügen werden, daß sie überhaupt leben. Wir haben geglaubt, daß die Juden dank der Einwirkung der jüdischen Renaissance schon soweit gekommen sind, daß sie die ihnen gewährte Gleichberechtigung nicht als Geschenk betrachten, sondern als freie Menschen gleiches Recht fordern und aufhören, sich nur zu verteidigen, sondern einmal auch den Spieß umkehren und ihre Bedrücker frei und stolz anklagen.

Es scheint, daß diese Meinung voreilig war. Nur allmählich ist ein Volk imstande, sich innerlich zu wandeln. Der Prozeß in Paris sollte geradezu ein Prüfstein sein dafür, ob die Juden schon soweit herangereift sind, nicht nur ewig Objekte des Geschehens zu sein, sondern als freie Menschen ihr

Hampel-Schirme und -Stöcke, Hainstr. 31